

# Geburtstagsbriefe für Johann Heinrich Pestalozzi

Autor(en): **Horlacher, Rebekka**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Pestalozzi Blätter : Zeitschrift für pädagogische Historiographie**

Band (Jahr): **2 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901721>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Geburts- tagsbriefe

für Johann Heinrich  
Pestalozzi

**Pestalozzis Leben fällt in die grosse Transformationszeit von der höfisch-monarchischen Sozialstruktur zur bürgerlichen Gesellschaft. Kleiner Ausdruck dieses Umwälzungsprozesses ist die Verbreitung des Geburtstagsfeierns im Bürger-**

**tum, das bis ins 17. Jahrhundert den Adligen vorbehalten war. Pestalozzi kann – trotz seiner zeitweiligen Armut stolzer Bürger Zürichs und der Republik Frankreich – als Repräsentant dieser Verbreitung gedeutet werden.**

■ Rebekka Horlacher

Die heute weite Verbreitung des Geburtstagsfeierns ist eine neuere Erscheinung, obschon in der Antike dieser Brauch ebenfalls bekannt war. Die Wurzel dieser antiken Geburtstagsfeiern liegt im Religiösen, denn dem guten (persönlichen) Dämon oder Schutzgeist galt die Feier. Die Griechen feierten den Geburtstag dabei nicht jährlich, sondern monatlich, wobei vor allem die Geburtstage der Götter festlich begangen wurden. Im alten Rom fand eine Ausweitung der Geburtstagsfeiern auf Amtsjubiläen und Städtegeburtstage statt, wobei die Anlässe oft von Glückwunschgedichten und Geschenken (u.a. Geburtstagskuchen) begleitet waren. Die Geburtstagsfeiern des Kaisers und seiner Angehörigen wurden als Zeichen seiner Freigebigkeit überschwänglich gefeiert, während die Untertanen bei diesem Anlass ihre Loyalität bezeugen konnten. Im Spätmittelalter entwickelt sich zusätzlich der Brauch der Feier des Namenstages. Kinder erhielten bei der Taufe den Namen eines christlichen Heiligen, dessen Todestag in der Nähe des Tages der Geburt des Kindes lag. Mit dieser Namensverwandtschaft übernahm der Heilige die Funktion eines persönlichen Schutzpatrons des Kindes.

Das Feiern des Geburtstages erhält sich in höfischen Kreisen bis in die Neuzeit hinein, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil für jedes Neugeborene ein Geburtshoro-

skop erstellt wurde, um das zukünftige Schicksal voraussagen zu können – und dazu musste möglichst die genaue Geburtsstunde bekannt sein. Für die breite Bevölkerung hingegen spielte der Geburtstag keine Rolle. Die Säuglingssterblichkeit war vor allem im ersten Lebensjahr sehr hoch, so dass erst nach Ablauf dieses Jahres ernsthaft mit dem Überleben eines Kindes gerechnet werden konnte. Ebenso wurden Zivilstandsregister und Kirchenbücher erst im 18. Jahrhundert eingeführt, so dass die meisten Leute nicht genau wussten, wann und in welchem Jahr sie geboren worden waren. Trotzdem beginnt der Brauch der Geburtstagsfeier ab dem 17. Jahrhundert von den höfischen Schichten langsam ins Bürgertum durchzusickern.

## Namens- oder Geburtstag?

Im Verlaufe der Glaubenskämpfe des 16. Jahrhunderts scheint die Frage 'Geburtstag oder Namenstag' als Mittel der ideologischen Abgrenzung gebraucht worden zu sein. Da die katholische Kirche den Tag der Geburt der Erbsünde wegen als etwas Unreines empfand, feierte sie den Todestag der Heiligen. Sie rief ihre Mitglieder explizit dazu auf, ihren Kindern Namen von Heiligen zu geben und sie so von den 'Kettern' zu unterscheiden.

Während langer Zeit war der Brauch, der gefeiert wurde, also entweder Geburts- oder Namenstag, ein

Zeichen der konfessionellen Zugehörigkeit. Bemerkenswert ist aber, dass sich konfessionelle Minderheiten, trotz der Ideologisierung des Brauches, der konfessionellen Mehrheit anpassten, so zum Beispiel die Siebenbürger Sachsen in Rumänien.

In jüngerer Zeit setzt sich die Feier des Geburtstags immer stärker durch. Die veränderte Zeitauffassung und die moderne Quantifizierung sind wohl Ursachen der Verschiebung. Dazu kommt sicher auch eine stärkere Emanzipation vom Religiösen und eine zunehmende Individualisierung als Zeichen der Neuzeit. Ebenso steht die Wahl von modernen Vornamen dem Feiern des Namenstages entgegen.

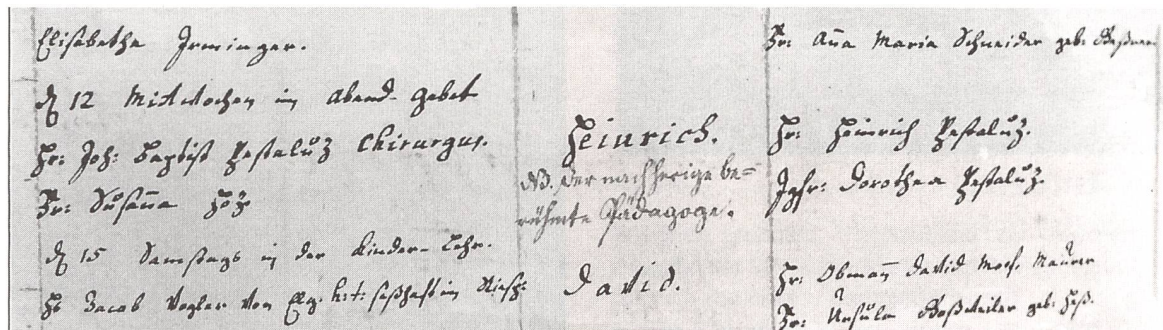
### Pestalozzis Geburtstag als Anlass des Feierns

Trotz der protestantischen Herkunft Pestalozzis wurden in seiner Familie sowohl der Namenstag wie auch der Geburtstag gefeiert. Schriftliche Mitteilungen sind uns aber nur zu den Geburtstagen Pestalozzis bekannt: vierzehn Mitteilungen, die sich mehr oder weniger explizit als 'Geburtsstagsbriefe' lesen lassen. Das erste Zeugnis, das erhalten ist, ist der Taufspruch seiner Grossmutter Anna Dorothea Pestalozzi-Ott. Sie war seit 1715 mit Andreas Pestalozzi verheiratet, der von 1716 an Pfarrer in Schwamendingen und ab 1727 Pfarrer in Höngg war [Dokument 1]. Typisch für diese Zeit ist der Umstand, dass der Tag der Geburt und der Tag der Taufe zusammenfallen, da es wegen der hohen Kindersterblichkeit wichtig war, die Neugeborenen sofort zu taufen.

lern belebt, die Pestalozzi persönliche Zeichnungen oder Gedichte überreichten, sangen oder miteinander lernten. Selbstverständlich gehörte auch eine religiöse Feier und ein Konzert zur würdigen Begehung des Geburtstages. Am Nachmittag wurde jeweils die ganze Yverdoner Bevölkerung zu einer Besichtigung ins Schloss geladen und der Tag klang mit einem Kinderball aus. In einem Brief an Renate Eibler vom 12. Januar 1813 berichtet Karl Justus Blochmann, Lehrer in Yverdon, ausführlich von einem solchen Geburtstagsfest. Zu diesem erwähnten Geburtstag ist auch ein Geburtsstagsbrief der dritten Klasse erhalten [Dokument 3].

Nicht immer scheint es indes so aufwendig zugegangen zu sein. 1811 zum Beispiel wurde angesichts der finanziell schwierigen Lage beschlossen, anstelle eines Geburtstagsfestes für die Errichtung einer Armenanstalt zu sammeln, die Pestalozzi so sehr am Herzen lag (und die dann erst 1818 eingeweiht werden konnte). So wurde am Abend des 12. Januars, zu Pestalozzis grosser Überraschung, von seinen Mitarbeitern ein Plan zur Errichtung der Armenanstalt vorgestellt und gleichzeitig bei den Schülern und Lehrern Geld gesammelt, um dieses Projekt zu verwirklichen. Die drei Reden von Janos von Szabò, Johannes Niederer und Hermann Krüsi, die zu diesem Zweck gehalten wurden und uns überliefert sind, zeugen von diesem Plan.

Die weiteren noch erhaltenen Geburtsstagsbriefe lassen sich in zwei Gruppen aufteilen. Entweder sind es Briefe oder Gedichte, die aus Anlass des Geburtstages Pestalozzis geschrieben wurden und einen verehrenden



Der erste Glückwunsch-Brief ist uns aus dem Jahre 1808 überliefert und stammt aus der Feder von Eduard Lejeune [Dokument 2], der zwischen 1807-1811 als Schüler in Yverdon weilte; einer Zeit also, die man zu den ganz glücklichen Jahren Pestalozzis zählen muss und in welcher ein eigentlicher Pestalozzi-Kult konkrete Formen – vielleicht auch in Form des Geburtstagsfeierns – anzunehmen begann.

Im Institut in Yverdon war es üblich geworden, dass die Kinder das Geburtstagsfest für Pestalozzi veranstalteten. Das ganze Schloss wurde geschmückt, ganze Bühnenbilder installiert und jede Klasse versuchte, noch ein schöneres Bild zu schaffen – Strohhütten, Grotten, Pyramiden und ländliche Idyllen wurden gebaut. Dazu hingen überall Glückwünsche und Dankesprüche für Pestalozzi. Diese Bilder wurden von Schü-

Charakter haben. Das Zeitlose der Werke Pestalozzis wird beschworen, die Kraft bewundert, mit der Pestalozzi sein schweres Schicksal erträgt, kurz, die Gedichteschreiber verharren in Andacht und hoffen, dass die ganze Welt es ihnen gleichtun wird. Diese Gruppe ist quantitativ eindeutig stärker vertreten. Für die andere Gruppe der Briefeschreiber ist der Geburtstag ein Anlass, eine längere Zeit unterbrochene Korrespondenz wieder aufzunehmen, oder zum Geburtstag einfach alles Gute zu wünschen und einige besinnliche Gedanken über Gott und die Welt beizufügen; eine Form der Gratulation, die auch heute noch praktiziert wird.

Sämtliche erwähnte Dokumente werden in der Kritischen Ausgabe der Sämtlichen Briefe an Pestalozzi integral ediert und kommentiert.

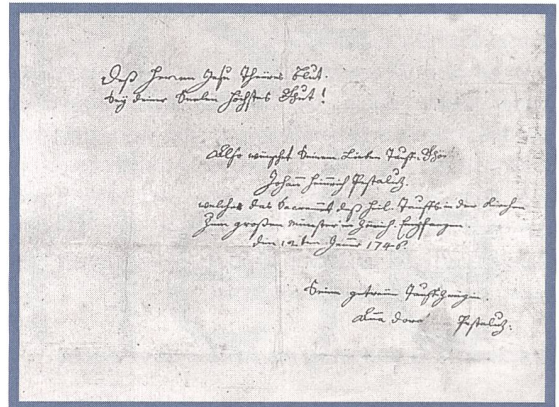
## Dokument 1

(Original: Zentralbibliothek Zürich)

[Taufspruch – 12. Januar 1746]

Dess Herren Jesu theüres Blut  
Sey Deiner Seelen höchstes Gut!  
Also wünschet seinem lieben Tauff-Götti Johann  
Heinnrich Pestaluz, welcher das Sacramment des  
heil[igen] Tauffs in der Kirchen zum grossen  
Münster in Zürich empfangen  
den 12ten Jenner 1746

Seine getreüe Tauffzeugin  
Anna Dorothea Pestaluz



## Dokument 2

(Da das Original nicht aufgefunden werden konnte, folgt der Druck Zander, 1931, S. 127)

Yverdon, 12. Januar 1808

Lieber Herr Pestalozzi! Ich wünsche Ihnen viel  
Glück zu Ihrem Geburtstag, und ich wünsche,  
dass Sie noch recht lange leben und dass Sie  
noch viele Freuden erleben; ich will auch mein  
Möglichstes dazu tun. Ich danke Ihnen auch von  
ganzem Herzen für alles Gute, das Sie mir bis  
jetzt getan haben, und ich bitte Sie, noch fortzu-  
fahren, so gut zu sein, damit ich einmal ein gut-  
er Mensch werde und meinen lieben Eltern Freu-  
de mache.

Ich bin Euer Sie liebender  
Eduard Lejeune

## Dokument 3

(Der Druck folgt einer zeitgenössischen Abschrift  
des Neffen von J.H. Pestalozzi, Karl Gross aus  
Leipzig; ZB Zürich Ms Pestal 2/39, Umschlag 2,  
Blatt 6)

[Geburtstagsbrief der dritten Klasse an  
Pestalozzi]

den 12. Jenner 1813

Lieber Vater! Er ist da, dieser Tag, auf den wir  
schon lange mit Sehnsucht harrten und dem wir  
mit so vieler Freude entgegensahen. Wir sind alle  
von Freude und Dankbarkeit gegen Dich durch-  
drungen, und wir danken dem gütigen Gott,  
dass er Dich, lieber theurer Vater, uns in diesem  
Jahre von neuem schenkte. Wir bitten auch  
Gott, dass er Dich noch recht lange in unsrer  
Mitte erhalte, und dass wir und alle Deine Kinder  
und Deine ganze Familie noch recht lange glück-  
lich durch Dich leben; denn wir fühlen alle Dei-  
nen Werth und danken Dir von Herzen für alle  
Freuden und guten Ermahnungen, die Du uns  
bis jetzt hast zukommen lassen. Wir bitten Dich  
um Verzeihung unsrer Vergehungen und ver-  
sprechen Dir und unsern Lehrern, stets gehor-  
sam zu sein, unter uns einig wie Brüder zu leben,  
und Jesu Beispiel nachzuahmen, um einst als  
wackere Männer da zu stehen, unsern Ne-  
benmenschen Gutes zu thun und zu nützen, wo  
wir können.

Nimm also, theurer Vater, das, was Du siehst, als  
1 Zeichen kindl[icher] Liebe und Dankbarkeit an,  
und als eine Bitte, ferner für uns zu sorgen und  
mit guten Lehren uns reich zu machen, denn wir  
wollen alle gut werden. Ruhe, Zufriedenheit und  
Freude kröne Deine alten Tage, und Dein Segen  
komme über uns! Das sind die Wünsche von der  
3t. Klasse auf den 68ten Geburtstage ihres lie-  
ben Vaters Pestalutz. Dass sie Gott erfülle.

(Unterschrieben von allen Knaben)

## Literatur:

- Boehm, Fritz: Geburtstag und Namenstag im deutschen Volksbrauch. Berlin und Leipzig 1938
- Brockhaus Enzyklopädie Bd. 8 und 15. Mannheim 1989 und 1991
- Falkenberg, Regine: Kindergeburtstag – Eine Brauchstudie über Kinder und ihr Fest. Diss. Marburg/Lahn 1982
- dies.: Kindergeburtstag. Ein Brauch wird ausgestellt. Berlin 1984
- Torsy, J.: Der grosse Namenstag-Kalender. 1989<sup>13</sup>
- Weiss, Richard: Nordsüdliche Kulturströmungen. In: Schweizer Volkskunde, 25. Jg. (1935), Heft 4
- Zander, Alfred: Leben und Erziehung in Pestalozzis Institut zu Iferten. Nach Briefen, Tagebüchern und Berichten von Schülern, Lehrern und Besuchern. Aarau 1931